

3. e4 - d5: e5 - e4
Dieser Jag, welcher dem Weiben das Liebesgewicht eines Bauern löst, ernt dafür das weiße Spiel ein und verachtet Schwarz eine schöne Entlohnung und gute Genesung...

4. Lf1 - b5+
Auf andere Weise kann der genommene Bauer nicht ohne Nachtheil behauptet werden...

6. d5 - e6: S8 - e6:
Weil härter als das Schölen mit dem Bauer, wonach der schwarze Damen- springer nicht leicht Ausschlag auf einen guten Hof zu gelangen.

8. Sb1 - c2
Hier muß 2 - d4 gefolgt werden. Weiß spielt mit diesem und dem folgenden Zug auf Eröfnerung des schwarzen Königsbauern, was ganz verfehlt ist, da Schwarz während dessen einen bedeutenden Vorprung in der Entwicklung erlangt.

10. d2 - d3
Weiß darf natürlich wegen Tc8 den Käufer nicht schlagen.

11. Le1 - d2
Weiß wäre Sf3, um auf 11. Se4: 12. de Lf5 nun 13. Se5 zu ziehen.

12. d3 - e4: Le8 - f6
13. e4 - e5: Tf8 - e8

14. Dd5 - b6!
Greift gleichzeitig Sg1 und Bauer b2 an.

15. e2 - e3: Ta8 - b8
16. b2 - b3: Te8 - d8!
Ein höchst geistreicher Zug, dessen eigentlicher Zweck sehr verhehlt ist.

17. Sg1 - f2
Nimmt Weiß den Käufer, so nimmt die schwarze Dame mit Kt8rohung auf a1 wieder.

18. a2 - b3: Tb8 - b3:
Das Mat ist unbedenklich. Man begreift nun, weshalb der schwarze Thurm auf die 4-Linie kommandirt wurde. Der Versuch, dem Könige durch 19. Le1 einen Königszug zu verschaffen, wird nun mit 19. Le3+ beantwortet, worauf der Thurm auf b1 mattzieht.

19. Le1 - d2: Dd6 - b3!!!
Ganz wunderbar!

20. a2 - b3: Tb8 - b3:
Das Mat ist unbedenklich. Man begreift nun, weshalb der schwarze Thurm auf die 4-Linie kommandirt wurde. Der Versuch, dem Könige durch 19. Le1 einen Königszug zu verschaffen, wird nun mit 19. Le3+ beantwortet, worauf der Thurm auf b1 mattzieht.

21. Te1 - d4: e5 - d4:
22. Lf8 - g7: beliebig
23. Lg7 legt mat.

A.
1. A. Lg7 - f8:
2. Td4 - d1: beliebig
3. Ke1 - e2 +.

B.
1. B. c3 - e2
2. Lf8 - g7: e5 - d4 oder e4
3. Lg7 - d4: resp. Td4 - d5 +.

Wichtig angegeben von: Cdm. Wlan, Ehrhardt, G. Leopold und W. Hofmann (Wolmer Stern) in Halle, F. B. und D. S. in Trotha, S. Gieseler in Eifen, Fr. Gohren in Schmiedeberg und H. N. in Alstedten.

Räthsel.

Charaden.

I.

Son B.

Aus dem Zeichen besteht der Name des mächtigen Volkes, Das ein Eroberer einst, gering nach Golde, begehnte. Pflichten dem Vortan und hinter ein neues Reichthum nun schau't du Wandelnd in Menschengehalt unter den Menschen den Gott.

II.

Son B.

Der Gange hat der Silben drei:
Bewegungen wird die Erste von dem Gange;
Die Erste stammt vom Reich der Pflanzen,
Nach ihr sie mit dem Räthsel einerlei,
Sowie nun du - leicht möglich - mit dem Gange.

III.

Son ***.

Au der Fette, die noch nie geschmeckt,
Die von Eisen nicht und nicht von Stahl,
Stach aus sonstigen Metall genietet,
Braucht man es vereint einmal!
Wer vereint es durch die Fette führt,
Schafft der Stoff, der täglich uns umgibt,
Aber wird getrennt es appliziert,
Gibt wohl keiner, den es traf, geliebt.

Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Dr. M. Borch in Halle.

IV.

Son G. Smir.

Retrenat - enthält's ein jeder Gelehrte,
Vorzeit - ist's jedes Räthsel, das nicht schwer.

Diamanträthsel.

Son M. B. in Weihenfels.

Sonionant,
Sensifer,
französischer König,
Stadt in Sardinien,
Stadt in Bulgarien,
Stadt in der Provinz Sachsen,
Pflanzensort zur Zeit Napoleons,
französischer Diktator,
Frucht,
Wort,
Sonionant.

Räthselprung.

Table with 10 columns and 10 rows of letters forming words: t s m e i t b n, t z e l a n b g, m s e e b e t a, a f a t e e s f, n l i e e e i w d f, n m e a e s o, e b f t e b d o, a t l i n t n n

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen der Räthsel in voriger Nummer:

Des Sonionant: Kamille.
Der Charade: Bananen.
Der Homogramme:

ianus forum asbest
adele oculi achale
nebel rubel bauer
ulema ulema oleum
selam milan steril

Des Initialräthsel:

Deutschland, du Burg der Ehren,
Du Hund der reinen Krone,
Dein Segen muß sich melden,
Dem tiefen Forst bis hoch auf Berges Stamme!
Dein Reich, wo aus getrennt Herzen tönen
Freudegrüß Sprache kante,
Schickst dich und Licht trotz Dürre und Verhöhnung!

Des Räthselprungs:

Wohin in dieser Ferne
Süßes Vog soviel von Dir?
Alle Sonnen, alle Sterne
Definen ihre Fragen mit,
Wir die tiefsten, reinsten Strophen,
Wir das Harze, blaue Licht,
Dein dich Erd' und Himmel kante,
Rein dein treues Auge nicht.
Was von Platen.

Richtige Auflösungen fanden ein: Familie Selig, Mar. Hart, G. Smir, Frau Anna G., E. S., Edu. Fr., B. G., e., Witwe S. G., Familie Kr., K. G., Ludwig M., Denis, D. W., Marie Ketz., B. S., F. W., S. A. S., ...

Zu deutschen Rand

Reich' ich die Hand
Nächtlich gern
Im Freud und Beth!
Stammelten die Jungen
Mittel ihrer Jungen.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.



Inhalt: Die erste Weltumsegelung. Kulturhistorische Skizze von Rudolph Müldener. (Schluß.) - Aus dem Wallleben. Marianne Cemelmann. - Landwirthschaft: Die Gens- und Hutter-Orme. - Die Graugentium-Farm in Glatzberg. - Der Ant. Birchow. - Schach. - Räthsel. - Familien: Traumbildnisse. Literatur und Kunst. - Der Stadtmund aller Original-Artikel ist unterlagt.

Die erste Weltumsegelung. Kulturhistorische Skizze von Rudolph Müldener. (Schluß.)

Am 21. Oktober segelte man an dem von Magelhaens Kap der elftausend Jungfrauen genannten Kap - heute Kap Virgin - vorüber und erreichte bald darauf einen tiefen Einschnitt, den Magelhaens für eine neue Straße hielt und darum zwei seiner Schiffe mit der Untersuchung derselben beauftragte.

Magelhaens hatte sich nicht geirrt; das Geschwader hatte die Südpolze des amerikanischen Festlandes erreicht, jene Straße, welche noch heute zu Ehren ihres Entdeckers die Magelhaensstraße heißt.

Nach Rückkehr der beiden zur Recognition ausgesandten Schiffe schlug das ganze Geschwader den Weg durch die Magelhaensstraße ein, die selbst heute noch den Schiffen sehr gefährlich und darum von den America umgehenden Schiffen immer noch gern vermieden wird. Die hier erwähnte Gefahr war für das jeder Seefahrten erzwungene Magelhaens'sche Geschwader, welches sich seinen Weg hauptsächlich mit dem Seebrot in der Hand suchen mußte, natürlich doppelt vorhanden.

Zunächst ging das Geschwader in der Nacht vor Anker, die später unter dem Namen Port Famine, auf deutsch Hungerbüchse eine so krauzige Verihmtheit erlangte.

Von der Hungerbüchse aus sandte Magelhaens den San Antonio ab zur Untersuchung der sich südwärts öffnenden

* Hier gründete nämlich der Spanier Sarmiento, von Chile ausgesandt, im Jahre 1551 eine Kolonie, indem er 400 Männer und 30 Frauen auf acht Monate mit Lebensmitteln versehen in der Wüste gründete und dann nach Chile zurückkehrte. Aber Sarmiento's Schiff wurde von den Engländern genommen und

Mannichfaltiges.

** Woher stammen die europäischen Völker?

Seit man in Europa Anstalt, die uralt, seit langem ausgeforderte Sprache der Indus, kennen lernte, in welcher die heiligen Schriften, Gebete und Nationellen der Indus abgefaßt sind, galt es für eine ausgemachte Sache, daß die Sprachen - und also auch die Völker - des alten und jungen Europa von Hindubut und Iran nach Europa gelangt sind. Man suchte also nach den gemeinlichen Urwörtern, machte sich dieselben ausrecht und wies nach, wie jedes Volk diese Urwörter umgewandelt und ausbildete. Weil aber viele Sprachen zwischen dem Sept und Damals liegen, und weil es natürlich an allen Schriftwerken oder Anführern aus jenen Zeiten fehlt, konnte man über Vermuthungen nicht hinauskommen und fand geeigneten Platz zu Gelehrtenstreitigkeiten über Dinge, die man nicht kannte, sondern bloß vermuthete.

Gegenwärtig wechelt man in diesem Kampfe die Front, indem man behauptet, Grundher sind in Asien eingedrungen, wie es sich wirklich von Gallien und Altgriechen nachweisen läßt. Die ältesten griechischen Hebelungen: der Zug nach dem goldenen Riese, der trojanische Krieg u. s. w. erzählen, daß man von Europa aus in Asien eindrang. Die Perseerzige, Alexander d. Gr. Eroberung des Perseerreichs, die Unterwerfung Kleinasiens

Golke, während er seine übrige Mannschaft zur Ergänzung des Proviantens mit dem Hühnerge befähigte. Dabei war er jedoch unvorsichtig genug, seinen Ankerplatz zu verlassen, so daß der zurückkehrende San Antonio das Geschwader nicht wieder auffinden vermochte und sich darum, als auch seine Signalfahnen unbeantwortet blieben, zur Rückkehr nach Spanien entließ.

Der Steuermann des San Jago, der Portugiese Giesban Gomez, hatte Magelhaens schon bei der Einfahrt in die Magelhaensstraße aus Furcht vor Mangel an Lebensmitteln die Umkehr angerathen, aber von Magelhaens die Antwort erhalten, er werde sein Karl V. gegebenen Versprechen erfüllen und wenn er vor Hunger das Ueberzeug des Tauwerks verzeihen müßte.

Jetzt, nachdem das Geschwader nicht auffinden, erneuerte Gomez gegen den Kapitän Magelhaens seine Forderung einer ungekauften Rückkehr. Als darauf Kapitän und Steuermann in Streit geriethen, trat die Mannschaft auf die Seite des letzteren, warf den Kapitän in Ketten und zwang den dritten Offizier Geronimo Guerra, das Schiff nach Spanien zurück zu führen, wo dasselbe auch am 6. Mai 1521 anlangte.

Auf diese Weise verlief Magelhaens sein bestes mit 60 Mann bemanntes Schiff. So hart und verhängnisvoll dieser Verlust auch war, so hinderte derselbe den süßen Seefahrer doch nicht an der Fortsetzung seiner Reise. Allerdings forberte er von den Offizieren der Victoria über die Fortsetzung der Reise ein schriftliches Gutachten, allein seine Strenge und Unbarmherzigkeit hatte dieselbe bereits dermaßen eingeschüchert, daß niemand ihm zu widersprechen wagte.

Am 23. Nov. ging man auf neue unter Segel und erreichte bereits am 27. den Ausgang der Straße und damit den Stillen Ocean.

Auf der ganzen Durchfahrt durch die Magelhaensstraße hatte

die unglücklichen Kolonisten wurden von ihrer Regierung verlassen und als Thomas Cavendish fünf Jahre später die Magelhaensstraße berührte, fand er in der Wüste nur noch zwölf Männer und drei Frauen vor; alle übrigen waren dem Hunger und dem Uebel erlegen, daher der Name der Wä.

durch die Römer die Kreuzzüge bis herab zu den Eroberungen der Russen, Franzosen und Engländer in Asien beweisen das Streben der Europäer, Asien sich zu unterwerfen, wo sie dann ihre Sprache, Sitte, Religion einführen können.

Auf die Kultur der europäischen Völker haben wir insofern einen Rückschlag machen, als die bereits Völker für Hind, Arab, Schaf, Ziege, Schwein und Oerde belassen, ebenio Namen für gewisse Getreidearten, was bereits einem gewissen Grad der Kultur, Viehzucht und Ackerbau voraussetzt. Außerdem hatte man Ubrindrade für Gefäße, Geräthe, für Waffen von Holz, Thon, Stein und Erz, für Wagen und Schiffe, sowie für das Schmieden der Metalle. Als die Gallier etwa 400 v. Chr. aus Deutschland und hinter aus den Alpen weiter nach Westen zogen, brachten Germanen das nördliche Mitteleuropa und hinter ihnen nach Osten, zu rüdten Slaven nach. Kelten und Germanen kämpften an 300 Jahre mit Rom, wobei die Kelten romanisirt und die Germanen Völkern des Römerreichs wurden bis England hinaus.

Wenn man die Abkunftung der Europäer von Mittelafrika bezweifelt, so hat dies seinen Grund darin, daß den arabischen Sprachen der Charakter der asiatischen Sprachen ähnlich ist, daß sie ferner keine Aussprüche für asiatische Thiere haben und daß es für die angebliche Einwanderung von Asien her nicht die geringste fagenhafte Andeutung giebt, wohl aber Sagen von Derszigen der Europäer nach Asien. Dagegen erzählt eine Inschrift am Tempel zu Karnak in Oberägypten, die aus den Jahren 1510-1490 v. Chr.



man nirgends Menschen, nur zur Hinfen gurellen Feuer erblickt. Man gab daher diesem Lande, was man richtig für eine Insel oder eine Inselgruppe hielt, den Namen Tierra del Anjo, das Feuerland, welcher Name ihm noch heute geblieben.

Das Geschwader verfolgte nun einen nordwestlichen Kurs und am 1. Dez. entdeckte die Kiste von Südamerika den Rücken der Mannschaf für immer.

Durch einen sonderbaren Zufall bemerkte das Geschwader wieder die Maracasas noch die Baumtot-Inseln, obgleich es zwischen ihnen hindurchsegelte; man stieß nur auf zwei unbewohnte Koralleninseln. Erst am 6. März erreichte man die beiden Inseln Guano und Santa Roa, deren Nagelhaens nach den kleinen mit dreieckigen Matteniegeln versehenen Häusern, in denen die Bewohner die Schiffe der Ankunftslinge umschwärmten, den Namen der Inseln der lateinischen Segel gab. Die Mannschaf aber nannte die Inseln wegen der Frechheit, mit welcher die an Bord kommenden Eingeborenen stahlen, was ihnen in die Hände fiel, Vabronen oder Diebesinseln, welcher Name ihnen bis heute geblieben.

Zuletzt nahen die nackten olivenbräunlichen Bewohner der Vabronen sogar ein zu den Schiffen gehöriges Boot, worauf die Spanier landeten, die Wohnungen der Eingeborenen niederbrannten und sich ihrer Vorräthe von Yamswurzeln, Zuckerröhren und Skotonsrüben bemächtigten. Da die Mannschaf sich bereits so lange mit Weisfisch und hartem, von Würmern zerfressenem Schiffsweibade hatte begnügen müssen, so war diese Abwechslung der Nahrung ihrer Gesundheit außerordentlich förderlich.

Am 9. März verließ das Geschwader die Vabronen, erreichte am 16. die Philipinen, ging in der Surigaostraße vor Anker und trat mit den die Inseln Mindanao und Luzon bewohnenden Vriapostämmen in freundschaftlichen Verkehr. Der Radtscha der Insel Timogaja geleitete unsere Gesandter sogar persönlich nach der Insel Cebu, wo sie seitdem Gelegenheit haben würden, sich zu verproviantieren.

Am 7. April ging also das Geschwader vor der Stadt Cebu vor Anker und der Radtscha von Timogaja leitete auch sofort zwischen den Bewohnern von Cebu und den Spaniern einen friedlichen Verkehr ein. Die Eingeborenen waren nicht wenig erstaunt sowohl über die Wirkung des Feuerzuges als über die ganze sonstige Ausrüstung der Spanier, und da ein dort im Hafen ankerndes spanischer Krieger die Leute freilich irrtümlich belehrte, daß die fremden Gesandter derselben Nation angehörten, die bereits Galucita und Malacca erobert, so beehrte sich der Radtscha von Cebu, mit Nagelhaens einen besonders friedenswertigen abzuschießen.

Man verah die Spanier nicht nur mit den nöthigen Lebensmitteln, sondern erwies ihnen auch sonst alle möglichen Ehrenbezeugungen, ja der künftige Kronprinz, also der Erbprinz, ließ sogar seine vier Töchter nach den Fremden tanzen. Am 14. April, einem Sonntag, ließ sich der Radtscha von Cebu sogar mit dem Erbprinzen und einigen hundert seiner Unterthanen feierlich taufen und zum Zeichen seiner Bekehrung dieser Kreuze errichten.

Der Missionar der Spanier kann uns in jener Zeit

nicht überraschen; spanische Seeleute betrachteten eben nicht bloß geographische Entdeckungen, sondern auch die Ausbreitung des Christenthums als ihre Aufgabe.

Für das Entgegenkommen des Radtscha wollte sich Nagelhaens in seiner Weise dankbar benehmen und die vier anderen Hauptlinge der Insel zwingen, den Neubesuchern als ihren Oberherren anzuerkennen; aber diese Einmüthigung in ihre inneren Angelegenheiten der Insel begeben, wie wir jetzt werden, den Spaniern sehr übel.

Zwei der erwähnten Oberhäupter gaben den Anforderungen Nagelhaens wenigstens scheinbar nach, die beiden anderen aber weigerten sich entschieden, jedoch Nagelhaens ihre Dörfer verlassen ließ, was die bis dahin so friedlichen Inselaner natürlich nicht wenig irritirte.

Die von Nagelhaens mit Krieg überzogenen Inselaner versammelten sich auf der Insel Mactan und so lange dieselben nicht besieg, hand die Oberherren des neu besetzten Radtscha begreiflicherweise auf sehr schwachen Füßen. Nagelhaens bemängelte daher drei Boote mit dem geübten Theile seiner Mannschaf und fuhr damit nach Mactan hinüber, wosin ihn der getaufte Radtscha mit einigen tausend seiner Krieger begleitete. Da die Boote der Spanier ihres Tiefganges wegen nicht an das Land kommen konnten, so wartete Nagelhaens am 24. April 1521 in der Frühe, ohne jedoch seine Geschütze auszuschießen, mit seinen Leuten an das Land fest überzogen von seiner Ueberlegenheit verbat er sich jede Unterfützung seines Bundesgenossen und drang müthig vor. Die nächste an der Küste belegene Ortschaft war von ihren Bewohnern verlassen und Nagelhaens übergab sie den Flammen. Bald darauf aber zeigten sich ca. 1500 Macanosen und der Angriff begann. Die Inselaner, in drei Haufen getheilt, griffen in der Front und von beiden Seiten an und die spanischen Musketiere und Armbrustschützen verfielen sich gegen den sich mächtig gebett haltenden Feind ziemlich wirkungslos. Da riß ein Steinwurf Nagelhaens den Helm vom Haupte und gleichzeitig slog ihm ein Bambusspieß durch den rechten Schenkel. Obgleich Nagelhaens immer noch nicht weichen wollte, so sah er sich doch zuletzt zum Rückzuge genöthigt und mitten im Handgemenge erbielt er einen Speerstoß durch den Kopf, der ihn todt niederstreckte. Mit ihm fielen auch der Kapitän der Viktoria und noch sechs andere Spanier. Jetzt kam der neubesetzte Radtscha allerdings seinen Bundesgenossen zu Hilfe und der Kampf wurde selbst im Meere fortgesetzt, bis endlich die Geschütze der Boote in den Kampf eingreifen konnten und den Spaniern den Rückzug nach ihrem Geschwader sicherten.

Mit Nagelhaens' Tod nicht nur einer der kühnsten, sondern auch einer der wissenschaftlich gebildetsten Männer seiner Zeit, und für die Welt war es ein Glück, daß der Tod seinem Leben nicht früher ein Ziel setzte, als bis er seine Aufgabe wenigstens der Hauptsache nach erfüllt. Er hatte Amerika umschifft und, nach Westen segnend, den Weg nach Indien gefunden.

Mit Nagelhaens' Tode war übrigens der über seinem Geschwader schwebende Unstern noch nicht erloschen. Quarte

aus allen Wissenschaften. Naturwissenschaftliche Revue. — Literarische Berichte. Das neue Kunsthilf der „Puckchen Revue“, dessen baldiges Erscheinen angekündigt wird, soll den Abkommen die photographische Reproduktion von Adolf Götters „Nun einer Familie“, einem Kunstplakat von großer Wirkung, zuführen.

Eisenbahnrountenkarte von Mittel-Europa von E. Winkler, Transport-Ober-Inspektor der kgl. k. Staats-Eisenbahnen, Ausgabe 1884, 250 Bl. Dresden. Preis 1 Mark mit Buch (A. Urban). Die mit jeder Auflage vermehrten Vorzüge dieser Karte, Darstellung der Eisenbahnen in geraden Linien, Angabe der Entfernungen, der Rollabfertigungsstellen, der zulässigen Maximalabeprosile, Unterbrechung der zwei- und ein-gleisiger Hauptbahnen, der normal- und schmalpurnigen Sekundärbahnen, verchiedenes Material der einzelnen Bahnenverwaltungen, dabei: großer Format, Genauigkeit und hübscher Ansehen mit Buch (A. Urban). Die mit jeder Auflage vermehrten Vorzüge dieser Karte, Darstellung der Eisenbahnen in geraden Linien, Angabe der Entfernungen, der Rollabfertigungsstellen, der zulässigen Maximalabeprosile, Unterbrechung der zwei- und ein-gleisiger Hauptbahnen, der normal- und schmalpurnigen Sekundärbahnen, verchiedenes Material der einzelnen Bahnenverwaltungen, dabei: großer Format, Genauigkeit und hübscher Ansehen mit Buch (A. Urban).

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Vierteiljährlich erscheinen 3 Hefebände und 1 Kunstblatt in Folio mit Kunstblatt, Dresden und Berlin. Verlag von Eduard Neumann. Preis vierteljährlich 6 M. Heft 9, das erste des dritten Quartals, hat folgenden interessanten Inhalt: Johannes Bach: Glycerin. Eine vergemäthe Kugel. — Wilhelm Deber: Die Rechtserkennung durch den Glauben. — Henri Julia: Erinnerungen an Heinrich Heine I. — Alfred Gräbe: Die Bedeutung der Augenheilkunde als akademisches Fachgebiet. — Maxto Minchotti: Die letzte Periode Marjass (1517—1520). I. — Alfred Gräbe: Ueber die Entdeckung von Nationen. — A. Gersdorff: Der Richter G. A. Würger als Richter. Nach Altensachsen. — Max Haushofer: Geschäftstendenz und Interesentamp. — Berichte

Eraigentinnu-Farm. Der Weg führt flüßlich von der hoch gelegenen Stadt die London Road hinab, eine längere Straße neben der North-Wharf-Gebäude, welche hier hart um den Fuß der steil aufragenden Basaltfelsen des Artburn-Satpferstamms läuft. Das Land senkt sich langsam sowohl nach Norden wie nach Süden gegen das rechte Ufer des Firths ab, aber die hier zu einer großen Seebucht ausgeweitet ist. Schon vor Queens Station sieht man rechts zwischen Straße und Eisenbahn die schäumigen Wasser eines Baches fließen, der von der Stadt herunterkommt und die Abwässer eines Stadtteils von etwa 100.000 Einwohnern bringt. Zu beiden Seiten der Straße sind kleinere Kieselflächen eingegräbt, auf ihnen stand weiches Gras, dessen erster Schnitt eben begonnen hatte. Weiter abwärts am Ufer des Firths abwärts, ungefähr in der Mitte zwischen Keith und Portobello, liegen die Kieselfelder von Eraigentinnu.

Der Besitzer der Farm, Mr. Andrew Bruce, erwarbte uns an der Thür seines Hauses, welches am südlichen Ende des Landgutes gelegen ist. Urgend welche sanitäre Nachtheile für die Bewohner wollte er nicht zugeben; sein und seiner Leute Aussehen war in der That ein vollkommen gesundes. Die Grastische bildet im Großen ein Dreieck, dessen Basis östlich am Ufer der Firths gelegen ist. Der südliche Theil liegt ein wenig höher und hat guten lehmigen Boden; er dient hauptsächlich zum Ackerbau, ist aber auch mit Koblplantagen versehen und wird zeitweise geriecht. Der größere nördliche und östliche Theil, welcher von dem Bache durchzogen wird, liegt tiefer und ist in seiner ganzen Ausdehnung zu Weiden eingegräbt. In konstantem Gebrauch sind 200 Acres (etwa 396 Morgen), von denen 200 gegen das Ufer der Firths gemeistert sind, jedoch das Wasser sich einfach durch seine Schwere darüber bewegt. Für den Rest sind Pflanzeneinrichtungen vorhanden.

Nach der Angabe des Mr. Bruce stammen die ältesten Anlagen aus dem Jahre 1630, sind also jetzt fast 250 Jahre im Gebrauch. Obwohl Wasserloseth in Edinburgh erst seit etwa 50 Jahren eingeführt sind, so brachte doch auch früher der Bach alle möglichen Unreinigkeiten herab, und da immer dasselbe Terrain zu der Aufnahme des Wassers gebient hat, so ist es gewiß von überzeugendem Werthe, daß irgend welche Abnahme in den Erträgen, irgend welche Verschlechterung des Bodens nicht beobachtet worden ist. Es ist dies um so mehr beachtenswerth, als in der Regel eine Erneuerung der Gräber durch Neuanfaat nicht stattfindet; der alte Rasen liefert aus sich heraus immer neuen Nachwuchs. Nur an den trockeneren Stellen wird eine Art Wechsellirchschaf in der Folge: Gras, Kartoffeln, Koblrüben betrieben.

Die Ueberfützung geschieht in dem Maßstabe, daß etwa für 1000 Köpfe der Bevölkerung 1 Acre gerechnet wird. Im Winter wird die Verteilung eingeschränkt und der Ueberfluß des Wassers geht dreist in die Firths. Dies ist allerdings ein sehr sonderbarer Vorzug, der nicht gering zu veranschlagen ist gegenüber den brennendsten Kieselfeldern. Auch das ausgehende Drainwasser nimmt denselben Weg zum Meer.

Die Weiden sind mit italienischem Rindvieh besetzt. Der erste Schnitt beginnt in günstigen Jahren Anfang April; im laufenden Jahre hatte die Campagne am 15. April ihren Anfang genommen. Das Gras fand überall außerst üppig, dicht und hoch. Edinburgher Konsumenten, welche gewisse Schläge gepachtet haben, waren eben beschäftigt, Gras zu schneiden und es auf ihren Wagen in die Stadt zu fahren. Gewöhnlich geschieht die Verpackung auf sechs Monate und die Pächter haben das Recht, auf ihrem Grunde so oft und so viel sie wollen zu schneiden. Weist werden vier Schnitte genommen, doch können es in guten Jahren auch fünf bis sechs werden. Nach dem 10. Okt. wird jedoch nicht mehr geschnitten; es gilt als unzulässig für die Erhaltung einer guten Grasnarbe, noch spät im Herbst einen Schnitt zu nehmen. Heu wird nicht gemacht. Im Winter dient die Grastische als Schafweide.

Man rechnet ungefähr 30—40 Tons als den Gesamttertrag eines Acres während der Sommermonate, jedoch auch mehr. Auf den Flächen nahe dem Ufer werden für 1 Acre 31 Ästl. bezahlt. Hier besteht der Boden aus Sand mit zahlreichen Koblsteinen. Durch die anhaltende Kieselung ist derselbe aus einer Tiefe von etwa 2 Fuß ganz schwarz und mit Kieselsteinen imprägnirt.

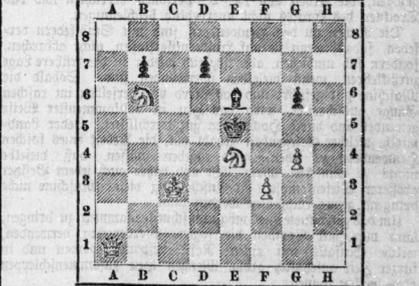
Ich will übrigens besonders erwähnen, daß bei der sehr kühlen Witterung des April die Vegetation in Edinburgh noch

weit zurück war und namentlich der Graswuchs an nicht geeigneten Stellen kaum begonnen hatte. Als mir am folgenden Tage der Artburn-Seeat besichtigte und von da über das Land hinunterzögen, sah die Randhöhe im ganzen noch fast überall kaum aus; nur das Dreieck von Eraigentinnu leuchtete mit seinem saftigen Grün wie eine Oase aus dem ebenen Bilde hervor.

Auch an anderen Stellen am Edinburgh gibt es jetzt Kieselanlagen mit künstlichen Abwässern. Mein Sohn Ernst, der mich begleitete, besuchte die Anlagen des Mr. Welf auf den Liberton Plains im Westen der Stadt, welche seit 6—7 Jahren im Betriebe sind. Es werden dafelbst sowohl Gras als Gemise, namentlich Koblrüben, Sellerie (nicht der knollige) und Kohl sowie Weiden gebaut. Ganz besonders zuträglich soll der Koblrüben sein, der in England sehr allgemein als Frühgemise befeuchtet werden. Die Erträge von der Grastfläche wurden auf 25—30 Ästl., von Gemisebau bis zu 45 Ästl. per Acre angegeben, die zu zahlende Pacht beträgt 12 Ästl. per Acre, während sonst in ähnlicher Lage nur 5 Ästl. gezahlt werden.

Das Abbrechen der Hörner. Sehr oft ereignet sich der Fall, daß sich das Rind ein Horn abißt, und zwar so, daß entweder nur das Horn vom Vornspitzen abfällt, oder daß beide Hörner zugleich und gänzlich abbrechen. Ist nur das Horn abgebrochen, so erfolgt die Heilung leicht, wenn man um den blutenden Stumpf leinene Wappeln schlägt, welche mit Eßig und Branntwein befeuchtet werden. Tags darauf befreit man einen Lappen mit Theer und schlägt ihm um den wunden Theil, wodurch dieser vor äußeren Schädlichkeiten bewahrt wird. Ist auch der Hornfortsatz (der Hornspitzen) gebröchen, so erfolgt oft eine bedeutende Blutung, umelten auch Verwundung und ist sehr unangenehm. Um die Heilung des Hornes zu bewerkstelligen, so kann der Vornspitzen wieder zusammenwachsen, ist er aber vom Stirne gänzlich getrennt, so muß die Wunde durch Cauterung heilen. Man muß ihn im ersten Falle von Blut reinigen, in seine Lage bringen, etwa hochgehobene Splitter vornehmen und dann durch einen Klebeverband seine Wiedervereinigung mit dem Stirnbein verhindern. Im letzteren Falle hebedt man, wenn die Blutung geschill, die Wunde gänzlich ab, so daß man mit lockeren Berg, feuchtet sie mit Eßig oder einer Mischung von Nann an, reinigt sie öfters und befreit sie häter, zumal im Sommer, gegen die Einwirkung von Ungeziefer, mit Abschungen bitterer Mittel, mit Theer oder sinkendem Thieröl.

Sach.
Rebigit von S. Tarrach.
Aufgabe Nr. 57.
Ron D. Was in Rannheim.
Schwarz.



Reit.
Weiß zieht und legt in 3 Zügen mat.
Paris Nr. 56.
(Züge nach dem Weg, Tagel.)
In den ledigsten Jahren zu Brüssel gelöst.
Weiß: Krol. P. J. J. Schwarz: Andersen.

Saltbeer-Gambit.
1. e2 — e4
2. f2 — e4
3. e7 — e5
4. d7 — d5

Gewürze führte; den Gewürzhandel aber betrachteten die Portugiesen als ihr Monopol und belegten mit ihm das mit 12 Spanien und einem Tiborenen benannte Boot mit Beschlag. Gleichzeitig ließ der Infantenkommandant die Viktoria zur Liebergabe auffordern und vier Fahrzeuge bewaffnen, um seinen Befehlen entgegen zu kommen.

Allein Cleano ließ alle Segel befehlen und obgleich das Schiff fest und die Mannschaft durch Hunger entkräftet war, so gelang es ihm doch am 6. September den Hafen von Santa de Barrancho zu erreichen, denselben Hafen, von dem aus das Geschwader vor fast drei Jahren aufgebrochen war. Die Mannschaft der Viktoria war freilich auf 13 Europäer darunter Antonio Pigafetta, den späteren Historiker der Fahrt, und drei Tiborenen zusammengeschrumpft.

Die Rückkehr der Viktoria erregte in Spanien natürlich umgehenden Aufbruch; Karl ließ die Mannschaft nach Valladolid kommen, wo er damals Hof hielt, und verließ dem Kapitän Sebastian Lobo einen Gnadengehalt von 500, dem Piloten A. b' und dem Hochbootmann Miguel de Rodas einen Gehalt von 133 Dufaten.

Die Gesamtverlusten der Ausrichtung des Magelhaens'schen Geschwaders beliefen sich auf 22,000 Dufaten; dafür brachte die Viktoria allein 533 Centner Gewürznelken mit, die nach damaligen Preisen allein einen Wert von mehr als 100,000 Dufaten repräsentierten.

Man erlief hieraus, wie gewinnbringend der Gewürzhandel damals war und daß die Portugiesen triftige Gründe hatten, sich das ihnen durch ihre Entdeckungen zugefallene Monopol desselben zu erhalten.

Auch noch in anderer Weise bewies sich Karl V. sehr gnädig gegen die zurückgekehrte Mannschaft. Dem Kapitän de Cleano verlieh er ein Wappen, welches in dem einen Felde die Burg des kastilischen Wappens, im andern auf Goldgründe Muskatnüsse, Gewürznelken und Zimmetrinde zeigte, als Helmzier eine Erzkrone mit der Aufschrift: „Primus circumlocisti me.“

Auch der Steuermann, der Hochbootsmann, der Kapitän, selbst der Barbier der Viktoria wurden mit auf die Reise bezüglichen Wappen beschenkt.

Obgleich, wie wir gesehen, der materielle Vorteil der Magelhaens'schen Reise ein nach den damaligen Selbstverhältnissen keineswegs unbedeutender war, so war doch der wissenschaftliche und der moralische Vorteil derselben ein ungleich bedeutender. Die Kugelgestalt der Erde war durch Umwälzung derselben über jeden Zweifel erhoben und Magelhaens's Erfolg weckte und belebte auch den geographischen Entdeckungseifer anderer Völker, die bisher auf diesem Gebiete nur wenig geleistet, zunächst der Engländer und Franzosen, denen sich bald darauf auch die Holländer angeschlossen. Da nun aber eine gesteigerte Tätigkeit auf einem Gebiete des Volkswesens notwendig als alle anderen Gebiete befruchtend einwirkt, so hat Humboldt vollkommen recht, wenn derselbe die erste Weltumsegelung mit dem neuen Emporblühen der Kunst und Wissenschaft, ja selbst mit der sich gleichzeitig ausbreitenden Reformation und mit dem mehr erwachenden Streben der Bevölkerung nach politischer Freiheit in Verbindung bringt.

Zum Schluß sei es uns noch gestattet, zweier auf die erste Weltumsegelung bezüglichen nicht uninteressanten Einzelheiten zu erwähnen.

Als die Viktoria laut ihrem Schiffsprotokoll am 9. Juli im kapferbischen Hafen Rio Grande einliefen, war die spanische Besatzung nicht wenig überrascht, daß die eingeborene Bevölkerung bereits den 10. Juli datierte. Die Schiffsmannschaft war sich bewußt, daß sie das Schiffsjournal auf das genaueste geführt, und konnte mithin nicht begreifen, wie sie einen Tag weniger zählen könne als andere Leute. Die Schiffsleute suchten sich insofern nicht wegzulegen ließ, da bemächtigte sich der spanischen Mannschaft eine der Verweigerung nachkommende Betrübnis, weil sie ja die Sonn- und Feiertage an unruhigen Tagen gefeiert.

Lezterer Umstand dürfte der Mehrzahl der heute die Erde in der Richtung von Osten nach Westen umgeländerten Seeleute schwerlich viel Kopfschmerzen machen; aber woher kommt dieser Verlust eines Tages, den die Besatzung der Viktoria sich freilich in keiner Weise zu erklären vermochte? Dieser Verlust ist einfach ein sattsamer Beweis der Richtigkeit der topernischen Weltanschauung, nach welcher die Abmessung zwischen Tag und Nacht nicht, wie Ptolemäus es glaubte, durch Be-

wegung der Sonne um die Erde, sondern vielmehr durch Bewegung der Erde um ihre eigene Achse hervorgerufen wird. Die Viktoria hatte auf ihrer Reise eine Bewegung der Erde um ihre Achse mitgemacht und mußte infolgedessen einen Tag weniger zählen als die an Ort und Stelle verbliebenen, während sie, wenn sie die Erde auf dem Wege nach Osten umfuhren, einen Tag mehr als die Zurückgebliebenen gezählt haben würde.

Auch in politischer Beziehung konnte Magelhaens's Reise Anlaß zu Vermittlungen geben, Vermittlungen zwischen den Välkern Spanien und Portugal, welche bisher allein auf dem Gebiete geographischer Entdeckungen etwas Bemerkenswerthes geleistet.

Papst Alexander VI. hatte nämlich unter dem 4. Mai 1493 eine Bulle erlassen, in welcher er, um Streitigkeiten zwischen Spanien und Portugal wegen ihrer künftigen Besitzungen zu vermeiden, eine Demarkationslinie gezogen, welche bestimmte, daß alle hundert spanische Meilen von den Azoren oder kapferbischen Inseln gebunden entdecket oder noch zu entdeckenden Länder westlich den Spanien, die östlich der Demarkationslinie belegenen Länder aber Portugal gehören sollten.

Diese Demarkationslinie würde ausreichten gewesen sein, wenn die Erde eine Scheibe und nicht, was freilich der heilige Augustin energisch leugnet, eine Kugel gewesen. Da aber dieses letztere die Indien erreichen konnte, so mußten die spanischen und portugiesischen Gebietsansprüche faktisch mit einander in Konflikt geraten und die päpstliche Demarkationslinie sich dadurch als das herausstellen, was sie in Wirklichkeit war, nämlich als vollständig hinfällig und werthlos.

Ans dem Waldleben.

Marianne Semmelmann.

Das Fräulein schmolte noch immer. Wohl hatte das Dämchen den Vorschlag Besonstis, mit ihm auszureiten, abgewiesen, hoffte aber um so bestimmter darauf, daß er nun kommen und sie um Verzeihung bitten werde. Daß er aber nicht kam und sogar allein wegging, hatte ihr Mühsal, das Stubenmädchen, mit wichtiger Miene vertrauen.

„Wohin? wohin ging er?“ frug sie die Berichterstatterin.

„Er ging mit übergehängtem Gewehr dem Teiche zu,“ war die Antwort.

„Mit dem Gewehr! dem Teiche zu!“ kreischte Marianne, schnellte von ihrer Lausche, auf der sie bis jetzt, in apathischer Ruhe hingegenossen, den erwarteten Besucher empfangen wollte und durcheilte mit beschleunigtem Schritte den Park bis zum Weiher hin, auf dessen Oberfläche in stillem Frieden die Schwäne sich wiegten.

Sollte Besonsti hier den Tod gesucht haben? Sie ließ den spärlichen Blick besorgt hinstrahlen über den glatten unbewegten Wasserspiegel. Sie frug die summen Schwäne, ob sie ihn nicht gesehen? rief er sich schändlich, dann lauter und lauter den thenern Namen Besonstis! Besonstis! aber nur das Echo antwortete ihr wie höhnend — sonst nichts — nichts! — Alles blieb schweigend um sie her — ebenso schweigend wie die Schwäne auf dem See.

Ein Gefühl bitterer Reue besannete ihre Brust. Sie hatte ihn vielleicht zu hart behandelt, sein art besaitetes Gemüth zu tief verletzt — und deshalb war er nun fortgeeil, den Tod zu suchen!

Schredlicher Gedanke! — um meinestwillen! senzte sie und senkte den Blick zu Boden. Da — ein Tröstel zeigte sich ihr — scharf ausgeprägt auf dem von der Fröhsigkeit des naßen Teiches getränktem Wege zeigten sich die Spuren eines feinen Stiefels mit hohem Absatze. Vorbei war er gegangen an dem verführerischen Orte, wo ihn die Wasserkränzen mit feuchten Armen hätten umschließen können!

Nein, hier war er nicht! Welch Glück! welche Verzeihung für ihr bangendes Herz! Wohl hatte sie gern in Romanen solche spannende Scenen gelesen, sich auch wohl im Geiste in derartige Ereignisse handelnd verflochten, aber jetzt, wo die Wirklichkeit ihr brohend vor die Seele trat, beste sie doch und folgte mit ängstlicher Spannung den Spuren seiner Schritte, die aber bald unbedeutlich wurden als der Pfad trocknen Boden erreichte und sie auf dem Kieswege endlich völlig verschwanden.

Dennoch ging sie suchend weiter bis dahin, wo der sauber gehaltene Weg ein elegantes Vogelhaus von zierlichem Drahtwerk umschloß, in welchem fremdbühnige Kante Bügel sich recht wohl zu fühlen schienen. Platternd und freischwebend in dem schwebenden in rauschelnder Bewegung schaukelten sich in dem Drahtgeflecht kante Papageien in blanken Messingringen. Simmend und langsam hieß sie lange Zeit stehen und hätte über dem Studium der Vogelprache beinahe ihr Herzzeit vergeffen, bis ein kleiner grauer Bürschke sehr deutlich rief: Else! Else!

Ein jäher Schreck durchzuckte die Kaufherin, das war ja — wahrhaftig das war der Name des Nachforschens auf der Oberflächerei, dem sie ihr ganzes Unglück zuschrieb, um deswillen sie mit Besonsti schmollen mußte. Es war zum Verzeihen! Wie konnte ein so unmaßstäbliches Ding die Ursache ihres und des Geliebten Unglücks werden? Wie vernichtet rang sie die Hände, lehnte sich, Stille suchend, an die glatt verchromte Lagnswand, die sich um das Vogelhaus herumzog und gemährt hier in einer in derselben eingeschnittenen Nische ein ganz verziertes Bänchen, von welchem aus man umgeben das Treiben der Vogel in der Voliere beobachten konnte. Es war ein wunderbar anheimelndes Pläzchen, völlig entsprechend den auf einer Tafel lesbaren Worten: „Elsens Ruhe!“

Marianne nahm es ein, um sich hier ungestört ihrem Seelenkummer hingeben zu können. Hier saß sie völlig versteinert. Niemand würde hier sie suchen und finden. Denn stand es nicht fest, daß Besonsti, von Reue erfüllt, sie aufsuchen mußte?

Ja! diese kleine Raube wenigstens wollte sie an dem Untgetreuen ausüben; das sollte seine Strafe sein. Ihr Entschluß war gefaßt. Sie wollte hier bleiben so lange, bis er sie finden und um Verzeihung bitten würde, die sie ihm dann zögernd gewähren wollte.

Jetzt hörte sie naebende Schritte; war er es? Hoch klopfte ihr Herz. Was sollte sie thun? Sie schon jetzt zu zeigen, wäre unklug gewesen, lieber drückte sie sich fester in das bergende Grün; mochte er sich doch noch mehr um sie ängstigen, sie noch länger suchen. Aber welche Täuschung! Nicht er, der Erwartete war es, welcher kam, sondern der Parkwärter Meier, der die Schranke auf der Windseite vor das Vogelhaus stellte und die Papageien hinein trug, damit kein listiger Fuchs sie bei nächster Weile bemühigen könne. Dabei rauschte er laut vor sich hin über die neue Herrschaft, die er nun einmal nicht als vornehme Leute anerkennen wollte.

Armes kleines Gräschen du, sprach er zum Papagei, als er ihn streichelnd ins Haus hinein trug, du rustst immer nach der Gräfin Else; aber die Gnädige ist längst tot und gemeine Leute sind an ihre Stelle getreten, du aber rustst vergeblich, es hört dich niemand. Else! Else! rief der Vogel nochmals, als ihn der Wärter herabnahm, aber keine Gräfin kam und er mußte sich forttragen lassen.

Das Fräulein aber duckte sich mit verhaltenem Athem hinter die Hecke, sonst hätte Meier ihr Versteck verrathen können und die herbeigekommene Angst und das Nachsuchen um sie wäre unterblieben.

Da erdrönte plötzlich ein Schuß.

„Donnerwetter!“ rief der Parkwärter, „was ist denn das?“ ein Schuß im Gehege? welcher Spitzhube erschröck mir meine Stirne?“ Und fort eilte er, so schnell als möglich dem Willgatter zu, wo er die unangenehme Ueberraschung fand, von der wir bereits wissen.

„Um des Himmels willen!“ schrie Marianne auf, ohne daß der schon weit entfernte Meier den Ruf hören konnte, „Besonsti! sicher hat er sich erschossen! o ich Unglückliche! warum wies ich ihn schmelnd ab, als er Verzeihung suchte? Was soll ich nun noch auf der Welt, ohne ihn, den Geliebten? Was hält mich noch hier?“

Högernd verließ sie ihr heimliches Versteck. Der Abend war kühl geworden. Dunkel senkte sich die Nacht herab, als sie hinter der dichten Hecke hervortrat und dem Teiche langsam zuwarnte. Kein Mensch hatte nach ihr gesucht, niemand sie gesucht. Das Warten wurde auf die Länge entsetzlich langweilig.

Aber Besonsti war tot, das stand fest bei ihr; denn er hätte sie gewiß vernichtet und liebevoll aufgesucht. Es gelangte sie bis zum Weiher, in dessen Flüssen sie vorhin den Theuern vermutzt hatte. Schon logerte die Dunkelheit auf der stillen

Wassersfläche. Die Schwäne hatten sich zurückgezogen in ihr schwimmendes Asyl, nächstliche Ruhe lag auf der waldumschatteten, ruhenden Umgebung, nur in ihrem Herzen tobte der Sturm namenlosen Unglücks. War es nicht schön, hier zu sterben? Aus dem irdischen Paradiese direkt eingesehen in das himmlische? Das Leben ohne ihn erschien ihr unentzerrlich — und er, er war ihr vorangegangen, sie hatte den mordrüsigen Schuß selbst gehört. Also Muth gefaßt zur entschlossenen That!

So sprach sie zu sich selbst und suchte am Ufer nach einer passenden Stelle, aber überall erschien ihr das Wasser zu tief und zu dunkel im Schatten der Nacht. Sie hätte sich springen können, und selbst von der Gondel aus, die unbeweglich auf dem Wasserspiegel schwamm, schien ihr der Sprung zu unsicher. So zog sie es vor, lieber an einer flachen Stelle in das nasse Grab einzutreten, doch still die Schube aus und that zwei Schritte mit aufgenommener Kleebe vorwärts, hinein in die dunkle Fluth!

„Besonsti!“ hauchte sie. Sein Name sollte das letzte Wort ihrer Lippen sein, „Besonsti, ich komme zu Dir!“

Noch einen Schritt vorwärts mit geschlossenen Augen und das Wasser reichte ihr schon bis über die Knöchel — das Wasser berührte schon die Falben des Rockes. Aber es war kalt, erlösende als sie gelauht hatte. Auch das erste sie an das moderne Seidenstoffium, welches sie heute zum ersten Male angelegt hatte, um Besonstis Bewunderung zu erregen — sie beschloß wieder umzukehren und zu der großen Kette ins Feinste erst ein wärmeres Stofflein anzulegen. Sie veruchte die am Ufer stehenden Schube wieder anzuziehen, allein die kriechenden Strümpfe machten dies unmöglich; sie mußte unbehutsam auf dem scharfen Kieswege zurückwandern.

Im Schloffe fand sie alles in der größten Aufregung. Niemand beachtete den Zustand ihrer Füße. Sie hörte das Batters laut scheltende Stimme, sah wie die Mutter und das ganze Hauspersonal mit blutigen Händen besüßigt hin und her eilten — niemand frug nach ihr — nach ihr, der dem Tode Entkommenen!

„Was giebt es hier?“ frug sie in höchster Schürzung und hanger Anhang den Koch, dessen weiße Kleidung blutige Flecken zeigte.

„Er ist tot!“ antwortete der Mann, indem er, ohne weitere Rede zu stehen, gefächigt an ihr vorübereilte.

„Tot!“ kreischte das Fräulein, Besonsti tot! mirlich tot! — Und beinahe wäre sie ohnmächtig umgefallen, wenn nicht die erstarrte Festsche der nassen Strümpfe ihre Aufmerksamkeit gebühret hätte. Schreck und Angst aber machten sie dennoch wankend, sie mußte sich an eine der Säulen im Vorraum lehnen, und in der Nähe dieser Säule führte eine Treppenthr in den Keller hinab.

Himmel welch neuer Schreden! Da kam Meier, derselbe Meier, der sie noch vor ganz kurzer Zeit am Vogelhaus beobachtet hatte, mit aufgeschreckten blutigen Kermeln und trug ein großes blutiges Etwas in den Keller hinab!

„Um Gott!“ rief das Fräulein mit gellender Stimme, „um des Himmels willen, Meier, was ist das?“

„Eine Firscheule, Fräulein. Eine Kente von unserm guten jähren Hans, den der besoffene Knechtman im Gehege todt geschossen hat!“

„Wo? wo ist er?“ hauchte die Erschröckte mit schwachem Hoffnungsstimmer.

„Im Keller!“ antwortete Meier. „Ich habe ihn so eben aus der Haut geschlagen und zertrümmert.“

„Zertrümmert?“ wiederholte das Fräulein angstvoll fragend, ohne die Bedeutung des Wortes zu kennen. „Was ist denn das?“

„Zertrümmert. Zerlegt. Auf Stücke geschnitten,“ sprach Meier im Fortleiten. „Was doch das Stadtblut dümm ist, weiß nicht einmal was ‚zertrümmert‘ heißt.“ brumnte er in den Bart.

Die Unglückliche taumelte. „Ich fühle mich sehr ermatet,“ hauchte sie. „Wo ist mein Kammermädchen? sie soll mich hinaus führen, ich bin sehr, sehr krank!“

Minna hatte die größte Noth, die nassen Strümpfe, deren Zustand ihr Reugier erregte, von den Füßen ihrer Herrin abzuziehen, die halb entseelt Scheinende ins Bett zu buglicen und ihr eine Laufe Kammlentpe einzupflügen.

Die Wirkung des Thees stellte sich bald ein. Die fast Ertrunkene erwachte an andern Morgen nach geschuldigenem

